

# St. Katharinental : ein Schweizerischer Kunstsammelpunkt vor 600 Jahren

Autor(en): **Futterer, I.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752201>

## **Nutzungsbedingungen**

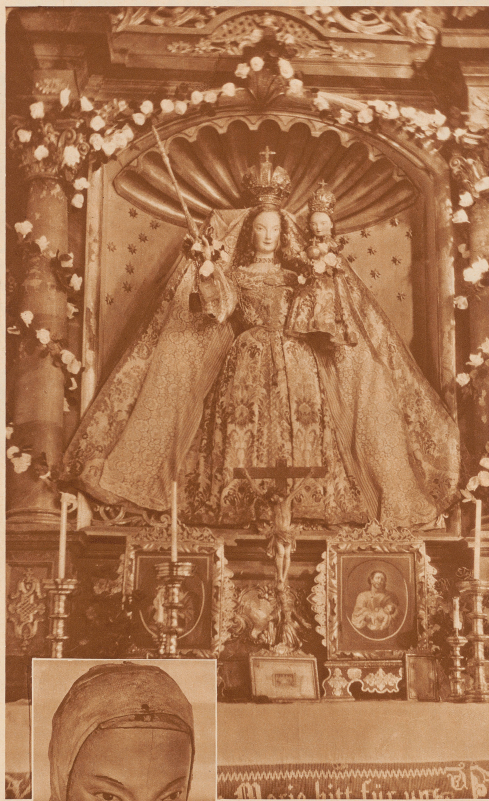
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Königin-König an Katharinental, jetzt im Basler Historischen Museum

# St. Katharinental Ein Schweizerischer Kunstsammel- punkt vor 600 Jahren

Die hier gezeigte mittelalterliche Plastik rührt stammlich aus dem stillen Kirchlein St. Katharinental bei Diefenhofen her; heut ist sie in alle Winkel zerstreut. Sie entstand am Anfang des 14. Jahrhunderts im sahen Konstanz, dem damals kulturell so wichtigen Zentrum. — Kann eines der Bildhauer kennen wir mit Namen, so sehr treten sie hinter ihre Werke zurück. Es sind jedoch Künstler ersten Ranges unter ihnen, wie der Meister der Jesus-Johannes-Gruppe. In jener Zeit stand alle Kunst im Dienste der Frömmigkeit. Sie konnte keine nur dekorative schmückende Absicht, sondern wollte den Betrachter durch ihren religiösen Gehalt ergreifen. Deshalb die große Eindringlichkeit der Gebilde und ihrer gesteigerte Gedankensdruck, in dem sich die mystische Erleuchtung, Verklärung und Ergriffenheit spiegelt. — Die hier veröffentlichten Bilder stammen aus dem Werk: Die gotische Plastik der deutschen Schweiz von Dr. I. Fetzer, dem wir die erste vollständige Erforschung, Sammlung und einheitliche Darstellung der gotischen Plastik des Gebietes der deutschen Schweiz verdanken.

Man zweifelt lassen, daß wir die lebensgroße, ergreifend schöne Gruppe in Antwerpen ursprünglich bei den Nomen von Katharinental verehrt denken müssen.

Ebenfalls aus der Konstanzer Werkstatt Meister Heinrichs stammt die Gruppe der Begegnung der beiden Frauen Maria und Elisabeth, die als Andachtsbild für sich allein von einem jüngeren Schüler des großen Meisters geschaffen wurde. Merkwürdige Schicksale hat diese noch in ihrer originalen Gießform; strahlende Schöpfung gehabt, bis sie aus dem Nischal der letzten Katharinentaler Nomen endlich als Schenkung Morgans in das Fine Arts Museum von New York gelangte.

Die zwei wunderbarsten Leuchterengel aus Katharinental aber wurden vor wenigen Jahren nach Frankfurt am Main verschifft, wo sie mit ihren strahlenden Lichteln einen ganzen Saal der dortigen Kunstsammlung erhalten. Aber auch eine Schweizerstadt beherrschte ein kost-

bares Stück aus dem Katharinentaler Kunstschatz von 1300. Basler Historisches Museum bewahrt einen eigenartigen, von tuffter Verenkung in die Leiden Christi zeugenden Crucifixus.

Dr. I. Fetzer



Engel der Leuchterengel aus Katharinental, die jetzt in einer Kunstsammlung in Frankfurt a. M. stehen



Jesus-Johannes-Gruppe aus Katharinental. Dieses Werk, das, wie durch neue Forschungen erwiesen ist, ebenfalls von dem Meister Heinrich, dem Schöpfer der Katharinentaler Madonna stammt, und ein berühmtes Andachtsbild gewesen sein, noch lange wurde von wunderbaren Heilungen durch seine Kraft erzählt. Nach der Konstruierung im Jahr 1849 geriet es nach Antwerpen, wo es heute noch steht. — Jesus und seinen Lebigenengel überaus allein darzustellen, war früheren Zeiten nicht in den Sinn gekommen; erst die Mystik schuf sich dieses neue Thema, bei dem die Freundschaft zwischen Mönch und Geliebten das innerlich bewegende Moment war



«Die Visitation» Gruppe der Begegnung von Maria und Anna, die ebenfalls aus der Konstanzer Werkstatt des Meisters Heinrich (von einem seiner Schüler) stammt und ursprünglich in St. Katharinental stand, jetzt in sie im Besitz des Metropolitan Museum of Art in New York

Am der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert haben die obigen Kunstwerke wohl in Zürich als in der damals großen und wichtigen Bischofsstadt Konstanz eine eigentliche Blütezeit erlebt. Es ist aber schwerlich um die Erhaltung jener Werke bestellt. Vieles ging zugrunde, anderes wanderte ins Ausland. Was Heinrich damals geliebt wurde, hat Gottfried Keller in seiner Novelle «Huld» aus Trümmern zu einem unvollständigen Bild veredelt. Doch von den anderen Künstlern gewannen wir erst langsam eine klare Vorstellung. Dabei helfen uns die Bildwerke aus St. Katharinental bei Diefenhofen am Rhein einen großen Schritt vorwärts, denn sie legen bereits Zeugnis ab für ein ganz außerordentliches Niveau des damaligen plastischen Schaffens in Konstanz, ihrem Entstehungsort.

Ich war des öfters in Katharinental, um zwei interessante Kränze (Gesellschaft aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts) zu studieren. Aber ich ahnte nicht, daß mir die weitaus bedeutendste Skulptur der Kirche noch unbekannt war. Bis eines Tages mein Blick zu einem Marienanzicht hingelenkt blieb, das in beträchtlicher Höhe an einem der mächtigen Barockaltäre herabhängte. Mit der Pierlichkeit eines gewaltigen Schrecks kam mir die Erkenntnis, daß es sich da trotz Söldnerhaarperecke, Spitzenschilder und sonstiger entstellender Zutaten um ein edles Werk der Hochgotik handeln müsse. Das bestätigte sich, als ich mir schließlich die Erlaubnis erwirkt hatte, die Figur ohne herabden Einkleidungs zu entleeren. Sie erwies sich in ihren unbeherrschten Teilen von wunderbarem Formreichtum, so z. B. in der linken Hand, die den Jesusknaben sicher und zart umgibt, ferner im schwungvollen Linienlauf des Saumstoffes. Und hat nicht auch ihr Gesicht einen besonderen Liebreiz durch die leicht schräg gesetzten Augen und den jugendlich strahlenden Ausdruck?

Die glückliche Entdeckung der Madonna zog bald eine weitere nach sich: Ich erkannte in der berühmten Jesus-Johannesgruppe in Antwerpen ein zweites Werk des großen Meisters-Schöpfers, des Meisters Heinrich von Konstanz, dem der solche Ausdruck und alle Formreichtümer sind geschwisterlich verwandt.

Für das Kloster Katharinental war nun die Existenz einer solchen Plastik durch alle Aufzeichnungen festgelegt. Ein großes, weit in der Runde berühmtes «Gedenkbild» mußte sie gewesen sein, denn noch im späten 16. Jahrhundert wird von wunderbaren Heilungen erzählt. Wo konnte sie nach der Klosterauflösung von 1849 hingekommen sein? Nummer können wir sagen: Es kommen noch viele Indicien hinzu, die Le-

Die große Madonnen-Statue in St. Katharinental. Durch die genaue Einbildung, die ihr der Herr zum werden ließ, Maß jährländischer der wahre Wert dieses Kunstwerks, das in Wirklichkeit ein besonders edles Werk der Hochgotik ist, unbekannt. Bei unserer Forschung wie in den richtigen Platz in der Geschichte der schweizerischen mittelalterlichen Kunst

Der Kopf der oben abgebildeten gotischen Madonna, ohne die Einkleidungs, die sie sich in der Barockzeit gefallen lassen mußte. Jetzt erst sieht man den sanften Liebreiz des Gesichts

